

11. S. n. Trin., 12.8.2018

Predigttext: Gal 2,16-21

Predigtjahr: 2018, PR IV

Titel: Maranata – Komm Herr!

[16] Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht. [17] Sollten wir aber, die wir durch Christus gerecht zu werden suchen, auch selbst als Sünder befunden werden – ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sei ferne! [18] Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter. **[19] *Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt.*** **[20] *Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.*** Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. [21] Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.

Ihr Lieben,

heute ist nicht der Reformationstag. Es ist August. Mitte August. Wir sind noch viele Wochen entfernt vom Reformationsfest. Ende Oktober. Und doch erinnere ich an den Reformationstag, besonders an den Reformationstag 2017. Wir haben an diesem Tag ein ganz besonderes Fest gefeiert. Reformationstag, ja 500 jähriges Reformationsjubiläum wie überall im Land auch, - aber bei uns und hier in Neuzelle hat Pater Kilian, ein katholischer Christ, Priester, Mönch aus dem Orden der Zisterzienser gepredigt. Am Reformationsfest, dem besonderen Fest der Evangelischen, in dieser Kirche, die vor 200 Jahren evangelische Pfarrkirche geworden war. So war es damals das Ergebnis des Willens des protestantischen Königs Friedrich Wilhelm III. das Kloster Neuzelle zu saecularisieren (säkularisieren). Die Mönche waren aus dem Kloster verjagt, die evangelische Kirchengemeinde Schlabens, bis

dahin ohne eigene Kirche im Ort, bekam im Kloster Neuzelle nach dem Willen des Königs eine Kirche. Die Pfarrkirche sollte fortan Ev. Pfarrkirche sein. Das ist nun schon 200 Jahre so.

Und dann, also am Reformationstag 2017, predigte wieder ein katholischer Priester in dieser, wir sagen heute unserer Kirche. Er kam nicht, sozusagen wie eine Vorhut der Mönche, mit dem Ziel zu sondieren, wie verlorenes katholisches Gebiet zurück gewonnen werden könnte, sondern als Zeuge des Evangeliums vor der Gemeinde Christi. Gemeinde Christi sind evangelische und katholische Christen. Sie sind katholische Gemeinde, sie sind evangelische Gemeinde, ja. Aber vor allem sind sie Gemeinde Jesu Christi. Ich erinnere mich an den Ärger des Apostel Paulus, an seinen Groll, er schrieb an die Korinther, an die Gemeinde, Christen sind untereinander zerstritten. Offenbar sprachen die einen zu den anderen in der Gemeinde, ich gehöre zu dem und ich bin der wahrhaftige Anhänger des Paulus. „DennEifersucht und Zank sind unter euch, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise? Denn wenn der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos! –, ist das nicht nach Menschenweise geredet?... Es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges, alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes. (1. Kor. 3. 4 ff.).

Die Welt der Christen ist Welt der **Kirchen** geworden und so kompliziert, dass Vieles, was die Lehren der Kirchen voneinander unterscheidet, von Vielen gar nicht mehr verstanden wird, vermutlich interessiert es viele auch gar nicht mehr. Bei aller Ernsthaftigkeit, die das Nachdenken über das unterschiedliche Denken und Bekennen wert ist, bleibt doch, was Paulus den Korinthern, wie wir es hörten, schrieb: „Ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“ Genau das erinnerte ich, als ich Pater Kilian bat, am Reformationstag in unserer Kirche zu predigen, die Schrift auszulegen. Ich bat ihn über ein Wort zu predigen, aus dem Abschnitt nun des Briefes an die Galater, den im Gottesdienst zu bedenken uns heute aufgegeben ist. **[19] Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. [20] Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.** Und wenn ich es weiter verkürze, die Freiheit nahm ich mir, dann wird's zu dem, worüber ich den Pater Kilian bat zu uns zu sprechen. **Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.**

Über nicht mehr und nicht weniger bat ich ihn zu predigen.

Ich habe ihn gebeten, weil ich etwas hören wollte und wollte, dass er es für die ganze Gemeinde sprechen würde. Reden, von einer großen Sehnsucht. Er tat es an diesem Tag in wunderbarer Weise und unsere evangelische Gemeinde und die katholische Gemeinde Neuzelles und die Gäste, die uns an diesem Tag besuchten, waren eine Gemeinde, die berührt war und jeder lauschte den Worten von der Sehnsucht nach Christus. Diese Worte waren ein Geschenk für jeden, der selbst Worte suchte und doch so viel Mühe hatte wegen der Sprachlosigkeit, unter der wir so oft leiden, weil es uns so schwer gelingt, Worte zu finden, für die Dinge, die uns so wichtig sind.

Ich nenne es Sehnsucht, eine ganz tiefe Sehnsucht, die in mir ist.

Was ist eigentlich wichtig?

Erst in meinem Leben und dann für mein Leben. Was ist das, was bleibt, wenn all die Dinge vergangen sind, die jeden Tag nach mir greifen, nach denen ich greife, weil sie so wichtig sind? All mein Denken und darum auch mein Handeln bestimmen sie! Ich versuche festzuhalten, was mir dann doch durch die Finger gleitet, wie die Jugend, die keiner festhalten kann. Aber auch das Alter vergeht, weil ich vergehe. Meine Ängste lähmen mich. Sooft bin ich wie das Karnickel vor der Schlange und starrte auf die Schlange und bekomme meinen Blick nicht von ihr gewandt.

Voller Gier bin ich und nicht Sehnsucht bestimmt mich, sondern Sucht.

Alles das kannte Paulus, gewiss war er nicht weniger getrieben, als wir getriebene Menschen sind. Und er erkannte, **Unfreiheit war seine ganz große Not und Freiheit seine ganz große Sehnsucht**. Unfrei bin ich, frei möchte ich werden, von all den Dingen, die mich begrenzen. Aber es ist nicht die Freiheit, die viele Menschen damit verwechseln, wenn sie meinen, Freiheit wäre dann da, wenn ICH tun und lassen kann, was ICH will. Das ist der verhängnisvolle Irrtum unserer Tage, der in einem „Nie genug“ mündet! Wie unfrei ist ein Mensch, der nie genug hat, nie genug bekommt?

So unfrei bin ich und will's doch endlich nicht mehr sein.

Immer wieder redet Paulus von dem Gesetz. Es ist darunter wohl zweierlei zu verstehen. Einmal ist der Bezug ganz konkret. Das Regelwerk ist gemeint, nachdem die jüdischen

Menschen ihr Leben leben, das ihnen vorschrieb, was richtiges und was falsches Tun sei. Eine Lebenshilfe und gleichzeitig der beständige Aufweis der völligen Unfähigkeit des Menschen durch rechtes Leben des Gesetzes Gerechtigkeit vor Gott zu finden. Das Andere ist: Für mich als Christenmensch bedeutet nachdem Gesetz leben ETWAS TUN MÜSSEN. Das ist die Krankheit unserer Tage, wir müssen ständig etwas tun. Auch in der Kirche. „...***Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. [20] Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.***“ Wenn Christus in mir lebt, dann tue ich gar nichts, ich lasse etwas an mir, mit mir geschehen, etwas wird in mir, Christus! : Maranata (מָרְנָא תָא / מָרְנָא תָא maranâ' thâ' oder מָרְנָא תָא / מָרְנָא תָא maran 'athâ) Komm, Herr, ist der aramäische Ausruf der ersten Christen. „Komm Herr!“ rufen wir, und lebe DU in mir!

Amen